

Tilman Berger

## Eine ungewöhnliche Verwendung des Aspekts im Tschechischen – der imperfektive Aspekt in Handlungssequenzen<sup>1</sup>

### Summary

This paper investigates a peculiar use of the Czech imperfective aspect in sequences of events, which does not occur in Russian and other eastern Slavic languages. It was first described by Ivančev, who suggested that imperfective verbs here have an ingressive meaning. Other authors (Křížková, Galton, Stunova) in contrast stressed that an action was described as if we were in the middle of it. Dickey coined the expression “Contextually-Conditioned Imperfective Past” (CCIP) and described the phenomenon in more detail. He also shows the connection between this phenomenon and the existence of ingressive verbs with the prefix *za-* in the eastern Slavic languages. This paper is based on data from the Czech National Corpus, which show that two uses of the CCIP have to be distinguished: With activity verbs the imperfective aspect is used in its normal processual meaning, whereas in the case of events the imperfective aspect has the meaning of “retardation”, which is especially characteristic of motion verbs.

Keywords: Czech, corpus linguistics, aspect, contextually-conditioned imperfective past, stylistic effect

### 1. Einführung

Am Anfang meiner Beschäftigung mit diesem Thema stand ein einzelner Beleg, in dem mir eine ungewöhnliche Verwendung des imperfektiven Aspekts aufgefallen war. Der Beleg findet sich im Unterkorpus SYN2000 des Tschechischen Nationalkorpus, stammt aber ursprünglich aus Hrabals Roman „Obsluhoval jsem anglického krále“:

- (1) ... a řekl<sup>P</sup> jsem, povečeříte<sup>P</sup> se mnou? A co budete pít<sup>I</sup>? a ona řekla<sup>P</sup> šampaňské, a já jsem přikývnul<sup>P</sup> a ona zatleskala<sup>P</sup> a přišel<sup>P</sup> číšník a přinesl<sup>P</sup> láhev a otvíral<sup>I</sup> ji a pak ji odnesl<sup>P</sup> do přístěnku a přinesl<sup>P</sup> sklenky a naléval<sup>I</sup>, a já jsem pil<sup>I</sup> šampaňské a bublinky mi stoupaly<sup>I</sup> do nosu a kýchal<sup>I</sup> jsem a slečna pila<sup>I</sup> sklínku za sklínkou... (Hrabal 1993, 14)<sup>2</sup>

... und ich sagte: „Werden Sie mit mir zu Abend essen? Was werden Sie trinken?“ und sie sagte „Champagner!“, und ich nickte, und sie klatschte in die Hände, und der Kellner kam und brachte eine Flasche und öffnete sie und trug sie dann in die Nische und brachte die Gläser und schenkte ein, und ich trank Champagner und die Bläschen stiegen mir in die Nase, und ich nieste, und das Fräulein trank Glas um Glas... (Hrabal 1988, 15)<sup>3</sup>

In diesem Beispiel finden wir in der für Hrabal charakteristischen, gesprochenen Sprache stilisierenden Erzählweise eine Abfolge von parataktisch aneinandergereihten Handlungen. Diese stehen – von der direkten Rede am Anfang abgesehen – durchgehend im Prä-

<sup>1</sup> Ich bedanke mich herzlich bei Valentin Dübbers für viele sachdienliche Hinweise zum Text.

<sup>2</sup> Mit den hochgestellten Indizes P und I bezeichne ich jeweils den perfektiven bzw. imperfektiven Aspekt.

<sup>3</sup> Ich erlaube mir, hier eine literarische Übersetzung zu zitieren, da sie sehr eng am Ausgangstext bleibt.

teritum, wobei zunächst eine Reihe von Ereignissen aufeinanderfolgt, die mit perfektiven Verben bezeichnet werden (*ona řekla..., já jsem přikývnul..., ona zatleskala...*), und danach eine Reihe von Verläufen bzw. wiederholten Ereignissen (*naléval..., já jsem pil..., bublinky mi stoupaly...*), die mit imperfektiven Verben ausgedrückt werden. Aus der Reihe fällt freilich inmitten der perfektiven Verben die Abfolge *a otvíral ji* ‚und er öffnete sie‘, wo das imperfektive Verb *otvírat* verwendet wird und nicht sein perfekter Partner *otevřít*.

Muttersprachler akzeptieren das Beispiel problemlos, allerdings wird auch allgemein die Ersetzung durch den perfektiven Aspekt (*otevřel*) akzeptiert. Wenn man Informanten fragt, warum hier der imperfektive Aspekt steht, suchen sie nach Erklärungen, die eine prozesuale Lesart nahelegen, etwa in der Form, dass es Probleme beim Öffnen der Flasche gab, dass das Öffnen etwas länger gedauert habe, dass es feierlich erfolgte o. Ä.<sup>4</sup> Eine Erklärung, die über den Einzelfall hinausgeht, gestaltet sich aber schwieriger.

Wer an den russischen Aspekt gewöhnt ist, empfindet die Verwendung eines imperfektiven Verbs innerhalb einer Reihe von perfektiven Verben als abweichend, und in der Tat ist in der Literatur schon wiederholt beschrieben worden, dass im Russischen für Ereignisfolgen ganz überwiegend der perfektive Aspekt charakteristisch ist (vgl. etwa Lehmann 1993). Dass dies im Tschechischen und anderen slavischen Sprachen nicht so strikt gilt, ist seit der grundlegenden Studie von Ivančev (1961) bekannt und breit diskutiert worden, es besteht aber bis heute keine Einigkeit darin, wie dieser Unterschied zu erklären ist. Und außerdem eignen sich, wie ich zeigen werde, fast alle vorgebrachten Erklärungen wenig zur Beschreibung von Beispielen wie (1).

Im Folgenden möchte ich zunächst einen Bericht über den Stand der Forschung geben und kritisch erörtern, inwieweit sich die vorgeschlagenen Modelle eignen und wo sie problematisch sind. Daran anschließend möchte ich die Abfolge eines perfektiven und eines imperfektiven Verbs anhand einer Stichprobe aus dem Tschechischen Nationalkorpus untersuchen – die hier gewonnenen Ergebnisse werden die Grundlage für einen neuen Vorschlag zur Beschreibung dieses Phänomens bilden, der ihm, wie ich meine, besser gerecht wird als die bisherigen Ansätze.

## 2. Die Behandlung dieses Phänomens in der bisherigen Literatur

Wie bereits erwähnt, hat als erster Ivančev (1961) auf dieses Phänomen hingewiesen. Er hat ihm eine ganze Monographie gewidmet, in deren Titel auch der Terminus steht, den er für das Phänomen geprägt hat, nämlich „kontekstovo obuslovena ingresivna upotreba na glagolite na nesvřšen vid“, also „kontextuell bedingte ingressive Verwendung der imperfektiven Verben“. Nach Ivančev tritt die Konstruktion in ihrer klarsten Form in der Kombination eines perfektiven Verbs mit der Konjunktion *a* und einem imperfektiven Verb auf, etwa in den Sätzen wie:

(2) Sedl<sup>P</sup> si a psal<sup>I</sup>. (Ivančev 1961, 6)

(3) Zvedl<sup>P</sup> se tedy a šel<sup>I</sup> k východu. (Ivančev 1961, 11)

<sup>4</sup> Ich danke Josef Šimandl herzlich für seine Ausführungen zu möglichen Interpretationen des Beispiels.

Schematisch beschreibt er Sätze wie (2) auf folgende Weise:

(4) (...) |—| a → (...),

und dieses Grundschema wird dann auf unterschiedliche Weise weiter variiert. Entscheidend ist nach Ivančev, dass im Tschechischen einer abgeschlossenen Handlung ein imperfektives Verb folgt, das den Beginn der durch dieses Verb bezeichneten Handlung ausdrückt<sup>5</sup>.

Im Weiteren gibt Ivančev einen ausführlichen Überblick über die Anwendung dieser Konstruktion in allen slavischen Sprachen, sowohl synchron wie diachron. Wie er feststellt, ist sie vor allem im Tschechischen und Slovakischen sowie den sorbischen Sprachen vertreten, in den ostslavischen Sprachen und im Bulgarischen komme sie sozusagen nicht vor, das Polnische und die westlichen südslavischen Sprachen bildeten eine Übergangszone. In den ostslavischen Sprachen und dem Bulgarischen stehe entweder eine Verbindung des Verbs ‚anfangen‘ mit dem imperfektiven Infinitiv oder eine präfigierte Ableitung, die der ingressiven Aktionsart zuzurechnen ist. Dagegen ersetze die Konstruktion im Tschechischen die Verbindung des Verbums *začít* ‚anfangen‘ mit dem Infinitiv sowie andere Ausdrucksmittel von Ingressivität (ebd., 5f.).

Besonders charakteristisch sei die ingressive Verwendung von Verben der Bewegung, was Ivančev in einen Zusammenhang damit setzt, dass das Tschechische und andere westslavische Sprachen keine speziellen ingressiven Verben entwickelt hätten wie etwa das Russische (wo es beispielsweise perfektive Verben wie *pojti* ‚losgehen‘ oder *ponesti* ‚lostragen‘ gibt, die u. a. da verwendet würden, wo im Tschechischen die ingressiven imperfektiven Verben stehen). Die im Altschechischen existierenden Ansätze zu solchen Verben (beispielsweise sind die perfektiven Präterita *pošel* und *ponesl* belegt) seien sogar verloren gegangen. Und er äußert die Vermutung, dass diese Sonderentwicklung im Zusammenhang mit den engen Sprachkontakten zwischen dem Tschechischen und dem Deutschen stehen könnte (ebd., 113f.).

Ivančevs Arbeit wurde vor allem in der tschechischen Linguistik rezipiert, was dazu führte, dass sich das Hauptaugenmerk auf den in jener Zeit die tschechische Slavistik dominierenden Vergleich mit dem Russischen richtete. Dass es auch in anderen slavischen Sprachen ähnliche Phänomene gibt, geriet zwar nicht völlig in Vergessenheit (vgl. etwa die Arbeit von Galton 1976), trotzdem hat sich erst wieder Dickey (2000) ausführlicher mit den anderen Sprachen beschäftigt.

In seinem Standardwerk zum tschechischen Aspekt erwähnt Kopečný Ivančevs Arbeit allerdings nur kurz, was möglicherweise dadurch zu erklären ist, dass die beiden Bücher nahezu gleichzeitig erschienen sind. Er kommentiert Ivančevs Aussagen zu den Bewegungs-  
verben in der Weise, dass zum Schwund der perfektiven Verben des Typs *pošel* und *ponesl* beigetragen haben könnte, dass die präsentischen Formen *píjdu* und *ponesu* bis heute nicht perfektiv seien, sondern das imperfektive Futur ausdrücken. Und er erwähnt, dass

<sup>5</sup> „... и първото от тях е глагол от свършен вид, който означава завършване на някакво действие, а следващото непосредствено след него и свързано с него чрез съюза *a* е глагол от несвършен вид и означава ингресивно действие, започване на действието, на което е изразител глаголът“ (IVANČEV 1961, 5).

das Simplex *jít* auch heute noch im Präteritum „perfektiv“ verwendet werde (Kopečný 1962, 81). Diese Aussage ist im Zusammenhang mit der Darstellung der determinierten Bewegungsverben in einem anderen Kapitel seines Buchs zu sehen, wo darauf hingewiesen wird, dass es kein rein aspektuelles perfektives Gegenstück zu Verben wie *jít* oder *nést* gibt, sondern nur Präfigierungen mit spezialisierter Bedeutung wie etwa *přijít* ‚kommen‘, *odejít* ‚weggehen‘ usw. (ebd., 14).

Viel ausführlicher als Kopečný hat sich Křížková (1963) in einer Rezension mit Ivančevs Thesen beschäftigt. Sie stimmt ihm hinsichtlich der Phänomene weitgehend zu, meint aber, dass man nicht von einer speziellen ingressiven Funktion sprechen könne. Statt dessen verhalte sich das imperfektive Verb auf der Zeitachse zwischen den durch perfektive Verben ausgedrückten Punkten wie eine Gerade, der Sprecher stilisiere das Ereignis in der Weise, dass man es nicht komplex mit Anfang und Ende erfassen können, statt dessen „seien wir gewissermaßen mitten in ihm“<sup>6</sup>. Stunova (1993, 126f.) hat für diese schöne Metapher den Terminus „in medias res“ geprägt, den dann auch Dickey verwendet (s.u.). Ein Beispiel für eine solche Verwendung, das Křížková anführt, ist das folgende:

(5) A přitom si Dorota [...] boky podepřela<sup>P</sup>, a oči jí jen sršely<sup>I</sup>.

In seiner Monographie über die wichtigsten Funktionen des slavischen Aspekts hat sich auch Galton mit dieser Erscheinung beschäftigt, und zwar unter der Überschrift „The ‚Contextually Conditioned‘ Past“ (vgl. Galton 1976, 68ff.). Er nimmt also Ivančevs Terminus auf, beschränkt ihn aber auf das Präteritum und erwähnt gleichzeitig die ingressive Lesart nicht mehr. Galton geht zunächst auf die Bewegungsverben ein und polemisiert mit der Ansicht, sie seien im Tschechischen biaspektuell, in Fällen wie *šel domů* ‚er ging nach Hause‘ drücke das imperfektive Verb die Ingressivität aus, die im russischen Äquivalent *pošel domoj* im Präfix *po-* stecke. Im Weiteren führt er dann eine größere Menge von Beispielen aus verschiedenen slavischen Sprachen (darunter auch dem Russischen!) an, in denen ein imperfektives Verb in einer Folge von Ereignissen auftritt und diskutiert verschiedene Lösungsmöglichkeiten. Er bespricht Fälle, in denen das imperfektive Verb einen längeren Verlauf bezeichnet, wo aber der Beginn des Verlaufs nicht explizit mitgeteilt wird – dies ist für ihn ein Fall, wo man von Ingressivität sprechen kann. Gleichzeitig weist er aber darauf hin, dass der imperfektive Aspekt auch konative Bedeutung haben kann, dass Verba dicendi aspektuell auch abweichendes Verhalten zeigen u.a.m. Er selbst schlägt schließlich vor, dass die spezielle Funktion dieser Konstruktion darin bestehe, die „Kontinuität der Handlung“ auszudrücken: „The ipv. verb makes the action join on immediately to the preceding one, almost without a seam (because the ipv. aspect establishes no succession).“ Hier kommt also eine neue Metapher ins Spiel, und zwar die des „nahtlosen Übergangs“. Sie unterscheidet sich nicht grundlegend von der Metapher „in medias res“, nur steht diesmal die Grenze zwischen den beiden Handlungen im Mittelpunkt und nicht der Sprung zur zweiten Handlung.

<sup>6</sup> „Mezi dokonanými ději, které se na časové ose projektují jako body, jeví se sloveso nedokonavá jako přímka, mluvčí vlastně stylizuje událost tak, že ji nelze obsáhnout komplexně s jejím začátkem a koncem, jsme jakoby uprostřed ní“ (KŘÍŽKOVÁ 1963, 287)

Als nächste hat sich dann Stunova in ihrer Dissertation von 1993 ausführlich mit dem Phänomen beschäftigt, und zwar auf der Grundlage eines Übersetzungsvergleichs von Tschechisch und Russisch. Sie stellt das Phänomen in den größeren Kontext, dass im Tschechischen „lokale“ Eigenschaften von Verben eine größere Rolle spielen, während im Russischen eher der „globale“ Kontext von Bedeutung sei – diese Feststellung hat dann Breu (2000) auf die eingängige Formel gebracht, dass im Russischen die Eigenschaften einer „Makroebene“ dominierten und die Aktionsstruktur des einzelnen Verbs zurücktrete, während in den westslavischen Sprachen die „Mikroebene“, d. h. die individuelle Aktionsstruktur der Verben, die Oberhand gewinne. Im konkreten Fall der Ereignisfolgen operiert Stunova mit dem bereits erwähnten Terminus „in medias res“. Allerdings bezieht sie, wie Dickey (2000, 206f.) zu Recht bemerkt, auch Fälle ein, die sich leicht anders beschreiben lassen. Im folgenden Beispiel (Stunova 1993, 142) geht es schlicht um eine Unterscheidung von Hintergrund und Vordergrund, in der typischerweise für den Hintergrund der imperfektive Aspekt verwendet wird<sup>7</sup>:

- (6) Ale když už jsem seděl<sup>1</sup> ve vagóně a vlak se hnul<sup>P</sup>, já jsem se, pane, dal<sup>P</sup> do breku jako malý kluk...

Zusammenfassend kommt Stunova (1993, 128) zu dem Ergebnis, dass die imperfektiven Verben im Tschechischen eine „intraterminale“, d. h. mittlere Phase von Ereignissen bezeichnen, die dann „in medias res“ als Vorgang oder Zustand aufgefasst werde, oder aber sie seien in dieser Hinsicht neutral und könnten je nach Kontext implizit ingressiv, terminativ oder delimitativ interpretiert werden. Der zweite Fall ist natürlich problematisch und ermöglicht jede Menge von willkürlichen Interpretationen. Dickey (2000, 216) sieht hier auch einen Widerspruch zu Stunovas grundsätzlicher Auffassung, nach der der Aspekt im Tschechischen eher lokal funktioniert und stark von lexikalischen Faktoren abhängt, denn im fraglichen Abschnitt versucht sie eher, den Nachweis zu führen, dass im Prinzip imperfektive Verben aller lexikalischen Klassen in der Zweitposition vorkommen.

Nun aber endlich zu Dickeys eigener Beschreibung, die nicht nur die ausführlichste ist, sondern vor allem auch von anderen Forschern rezipiert wurde, die sich teilweise nur auf ihn beziehen und nicht auf die vorhergehende Literatur (vgl. etwa Wiemer 2008, 393). Dickey schlägt zunächst als Terminus für dieses Phänomen „contextually-conditioned impv past“ bzw. CCIP vor, ähnlich wie bei Galton fällt hier bewusst der Bezug auf die „ingressive“ Bedeutung dieser Verwendung weg. Die ingressive Interpretation erscheint ihm problematisch, er verweist hier auf Křížková, Galton und Stunova und zitiert auch eine Passage von Ivančev, aus der hervorgehe, dass nicht in jedem Falle Ingressivität impliziert wird (vgl. Dickey 2000, 205).

Seine Darstellung bezieht im Weiteren alle anderen slavischen Sprachen mit ein und erörtert auch im Detail die Unterschiede zwischen ihnen. Ich will mich hier darauf beschränken, die wesentlichen Punkte seiner Interpretation der tschechischen Beispiele zusammenzustellen. Als besonders charakteristisch für diese Konstruktion sieht er die Interpretation „in medias res“ an, mit der er allerdings deutlich vorsichtiger operiert als Stunova (s.o.).

<sup>7</sup> Ähnliches gilt auch für eine Reihe weiterer Beispiele von Stunova und führt Dickey zu dem Ergebnis, dass temporale Nebensätze in jedem Falle auszuschließen sind, dem stimme ich voll zu.

Wichtig erscheint ihm die Feststellung, dass die Konstruktion nicht an besondere Verbklassen gebunden ist, und viel bemerkenswerter als Beispiele für Verläufe oder Zustände erscheint ihm, dass sogar Achievements imperfektiviert und als zweites Glied des CCIP vorkommen. Der wichtigste Anwendungsbereich des CCIP seien narrative Texte, wo es speziell die Funktion habe, das Überlappen von Handlungen ohne klare Grenzen bzw. den nahtlosen Übergang zu bezeichnen (ebd., 217).

Schließlich ordnet Dickey das CCIP auch noch in sein Gesamtbild des slavischen Aspekts ein und sagt, dass diese Verwendung des imperfektiven Aspekts deshalb möglich sei, weil er hier die spezifische Funktion der quantitativen temporalen Unbestimmtheit („assignability of the situation to more than one point in time“) habe und nicht die der qualitativen temporalen Unbestimmtheit („no assignment to a single, unique point in time relative to other situations“), wie für die östliche Gruppe der slavischen Sprachen charakteristisch (ebd., 218).

In einem weiteren Beitrag aus dem Jahr 2011 modifiziert Dickey seine Aussagen und zeigt anhand einer Reihe von Beispielen, dass ein enger Zusammenhang zwischen dem CCIP und dem Vorhandensein von perfektiven Delimitiva mit dem Präfix *po-* besteht (wie ihn ja auch schon Ivančev postuliert hat): Da, wo mit *po-* präfigierte Verben existieren (wie im Russischen und Polnischen), fehle das CCIP gänzlich oder spiele eine völlig untergeordnete Rolle. Er kann zeigen, dass dies im Altrussischen noch anders aussah (vgl. Dickey 2011, 185f.), und folgert schließlich, dass das CCIP auch für das Urslavische charakteristisch war und erst durch Neuerungen im östlichen Teil des slavischen Sprachgebiets geschwunden ist. Der größte Teil des Artikels ist dann dem Nachweis gewidmet, dass ein Grund für die Bewahrung des CCIP im Westen und insbesondere im Tschechischen im Sprachkontakt mit dem Deutschen liegt, das nämlich auch die Aufeinanderfolge von Ereignis und Verlauf zulässt (vgl. Dickey 2011, 192).<sup>8</sup>

### 3. Kritik und Vorschlag einer alternativen Untersuchung des Phänomens

Der bisherige Forschungsstand kann in der Weise zusammengefasst werden, dass heute niemand mehr Ivančevs These vertritt, nach der das CCIP Ingressivität bezeichnet. Statt dessen sieht man als seine hauptsächliche Funktion die Herstellung eines in-medias-res-Effekts und die Bezeichnung von überlappenden Handlungen ohne klare Grenzen.

Kehren wir nun für einen Moment zu Beispiel 1 zurück, aus dem noch einmal der unmittelbare Kontext des CCIP zitiert werden soll:

(1') ... a přišel<sup>P</sup> číšník a přinesl<sup>P</sup> láhev a otvíral<sup>I</sup> ji a pak ji odnesl<sup>P</sup> do přístěnku a přinesl<sup>P</sup> sklenky ...

... und der Kellner kam und brachte eine Flasche und öffnete sie und trug sie dann in die Nische und brachte die Gläser ...

<sup>8</sup> Der Vollständigkeit halber sei auch erwähnt, dass DICKEY auf S. 180 auch eine ältere Version dieses Beitrags zitiert, und zwar mit Hinweis auf meine Feststellungen zur „retardierenden“ Verwendung des CCIP im Tschechischen (vgl. Abschnitt 4).

Nach meiner Auffassung greift hier keine der vorgeschlagenen Beschreibungen, denn es ist klar, dass hier eine einzelne Handlung, die einen Anfang und auch ein Ende hat, in eine Abfolge anderer Handlungen eingeordnet ist. Ich kann mir höchstens vorstellen, dass man hier mit einem narrativen Effekt im Sinne Dickey's argumentieren könnte, der dann aber genauer zu beschreiben wäre. Da erscheint die prozessuale Lesart, wie sie von Muttersprachlern nahegelegt wird (s.o.), fast schon plausibler, sie ist dafür nur in Grenzen kompatibel mit den oben genannten Vorschlägen zur Charakterisierung der Funktion des CCIP. Insofern erscheint es mir lohnend, dieses Phänomen noch einmal genauer unter die Lupe zu nehmen, und zwar auf der Grundlage von Korpusdaten.

Alle bisherigen Beschreibungen beruhen faktisch auf der Methode des Übersetzungsvergleichs. Dies bedeutet, dass vor allem diejenigen Verwendungen ins Visier geraten sind, bei denen sich die Verwendung in zwei Sprachen (in der Regel im Tschechischen und im Russischen) unterscheiden. Das ist eine legitime Betrachtungsweise, man muss sich aber darüber im Klaren sein, dass hier möglicherweise nur ein kleiner Ausschnitt des Phänomens betrachtet wird. Ich möchte dagegen in diesem Beitrag ganz gezielt nur das Tschechische behandeln, und zwar mit Hilfe einer Korpusanalyse. Dabei will ich mich auf die Frage konzentrieren, welche semantischen Verbklassen wie häufig im CCIP vorkommen. Dickey's Feststellung, dass alle Verbklassen hier vertreten sind, ist zwar korrekt, sie verstellt aber den Blick für möglicherweise signifikante Unterschiede zwischen den Klassen.

#### 4. Korpusanalyse

Die folgende Analyse stützt sich auf das 100 Millionen laufende Wortformen umfassende Korpus SYN2010, ein Teilkorpus des Tschechischen Nationalkorpus. Es erhebt den Anspruch, ein repräsentatives Korpus darzustellen, wobei die in ihm enthaltenen Texte in drei Gruppen aufgeteilt sind, nämlich literarische Texte (40%), technische Texte (27%) und journalistische Texte (33%). Diese Aufteilung stützt sich entsprechend der generellen „Philosophie“ des Tschechischen Nationalkorpus auf Untersuchungen zum Rezeptionsverhalten<sup>9</sup>. Das Korpus ist morphologisch annotiert und enthält auch Angaben zum Verbalaspekt, im Unterschied zu seinen Vorgängerkorpora und dem gleich großen Korpus SYN2000. Die Annotierung ist ferner zuverlässiger als die eines weiteren gleich großen Korpus SYN2005<sup>10</sup>.

Als Stichprobe, die Aussagen über das CCIP ermöglichen soll, wurden alle Verbindungen eines perfektiven und eines imperfektiven Verbs gesucht, zwischen denen die Konjunktion *a* steht. Dies geschah mit folgender Suchformel

(7) [tag="Vp.\*P"] "a" [tag="Vp.\*I"]

<sup>9</sup> Für weitere Informationen sei auf die englische Webseite des Korpus (<http://ucnk.ff.cuni.cz/syn2010.php>) verwiesen.

<sup>10</sup> In einer früheren Fassung dieses Texts habe ich mit dem Korpus SYN2005 gearbeitet, in dem ich weniger Belege gefunden habe (konkret 7071). Die morphologische Annotierung von SYN2005 weist allerdings recht viele Fehler auf, insbesondere auch beim Aspekt, weshalb es mir ratsam erschien, letztlich mit dem neueren (und besser annotierten) Korpus SYN2010 zu arbeiten.

Sie ist so zu lesen, dass die erste Wortform ein Verb sein soll (V), das im Präteritum steht (p) und perfektiven Aspekt aufweist (P). Entsprechend soll die auf das Lemma a folgende Wortform ein Verb sein, das ebenfalls im Präteritum steht, aber imperfektiven Aspekt aufweist.

Diese Suchformel ist gleichzeitig zu restriktiv und zu breit, reicht aber für unsere Zwecke aus, weil insgesamt 10399 Belege gefunden wurden. Die Formel ist zu restriktiv, weil sie nur eine Teilmenge aller entsprechenden Fälle findet – von den bisher in diesem Artikel zitierten Beispielen würde kein einziges gefunden, weil überall noch weitere Satzglieder zwischen dem ersten Verb und der Konjunktion oder der Konjunktion und dem zweiten Verb stehen. Die Formel erfasst auf der anderen Seite auch viele Fälle, die nicht hierher gehören. Dies sind beispielsweise Sätze wie der folgende:

(8) První tři tábory prý proplakal<sup>P</sup> a psal<sup>I</sup> domů zoufalé dopisy, at' si ho rodiče odvezou.

Hier folgen nicht zwei Ereignisse aufeinander, sondern das zweite Verb beschreibt eine Handlung, die im Hintergrund verläuft.

Auszuschließen sind aber auch Sätze, in denen im zweiten Konjunkt die Verben *být* ‚sein‘ und *mít* ‚haben‘ stehen. Diese bezeichnen zumeist Zustände, bei *být* kommt noch hinzu, dass es häufig als Passivauxiliar verwendet wird, *mít* ist wiederum häufig Modalverb<sup>11</sup>. Schon durch Weglassung dieser beiden Verben wird das Sample kleiner, denn es enthält 1083 Belege von *být* (davon sind 85 negiert) und 313 Belege von *mít* (54 negiert). Ausgeschlossen wurden weiterhin die Modalverben *chtít* ‚wollen‘ (302 Belege), *mocť* ‚können‘ (287) und *muset* ‚müssen‘ (210).

Im Prinzip muss man auch mit Fehlern bei der Annotierung rechnen, im Falle von SYN2010 sind dies aber erfreulich wenige. Ich will hier nur den Fall des Verbs *dát* erwähnen, das zwar auch in einem Teil seiner Bedeutungen imperfektiv sein kann, diese liegen aber in keinem der 65 Belege vor, in denen *dát* in Zweitposition steht<sup>12</sup>. Ferner kommen an zweiter Stelle Verben vor, die man als doppelaspektig ansehen könnte, etwa *abdikovat* oder *analyzovat*.

Aufgrund dieser Schwierigkeiten habe ich mich letztlich entschlossen, keine statistische Analyse im engeren Sinne durchzuführen, sondern im Folgenden vor allem mit der Position in der Rangliste zu arbeiten. Das Sample liefert trotzdem eine große Anzahl interessanter Belege, darunter auch solche, nach denen man sonst vielleicht gar nicht gesucht hätte.

Nach der skizzierten „Bereinigung“ des Sample führten letztlich die folgenden Verben mit einer Frequenz von mehr als 100 Vorkommen die Rangliste an: *jít* ‚gehen‘ (760), *snažit se* ‚sich bemühen‘ (353), *pokračovat* ‚fortsetzen‘ (265), *čekat* ‚warten‘ (193), *vidět* ‚sehen‘ (166), *dívat se* ‚schauen‘ (129), *zdat se* ‚laufen‘ (130) und *jet* ‚fahren‘ (100). Bei allen acht Verben handelt es sich um Verlaufsverben, zwei von ihnen sind außerdem Bewegungsverben, darunter auch *jít*, das mit fast dreimal so vielen Belegen wie das zweithäufigste Verb unangefochten an der Spitze liegt. Die ersten Ereignisverben (darunter sollen Accomplish-

<sup>11</sup> Vgl. den Beleg „Cadfael si nebyl jistý, zda v tom zazněla ironie, ale tón, třebaže tichý a uctivý, štípl a měl štípnout.“

<sup>12</sup> Vgl. etwa das Beispiel: „Mlženka se rozplynula, srnky se otočily a daly se na útěk, jen bílé ocásky jim svítily.“



ments und Achievements zusammengefasst werden) folgen abgeschlagen auf den Rängen 24, 25, 33 und 35, es sind dies *odcházet* ‚weggehen‘ (65), *utíkat* ‚wegrennen, fliehen‘ (64), *říkat* ‚sagen‘ (50) und *vrátit se* ‚zurückkehren‘ (47).

Die folgenden Überlegungen sollen nun in drei Schritten erfolgen. Ich möchte zunächst die Verwendung des CCIP bei Verlaufsverben (und Zuständen) untersuchen, dann seine Verwendung bei Ereignisverben und schließlich bei Bewegungsverben. Die getrennte Behandlung der Bewegungsverben liegt darin begründet, dass diese Gruppe (und insbesondere das Verb *jíť*) eine besonders hohe Frequenz aufweist.

Die Verwendung des CCIP bei Verlaufsverben soll noch einmal mit drei Beispielen illustriert werden (außerdem gehören hierher die Belege 2 und 5):

- (9) Táhl jsem prvních 600 metrů, pak jsem se raději schoval<sup>P</sup> a čekal<sup>I</sup> na svoji šanci.  
 (10) Mimo ony zářivé výbuchy jsme já i ostatní přátelé, kteří jsme sledovali, jakou rychlostí se Álvaro neustále pohybuje, měli dojem, že mu chybí klid k tomu, aby se posadil<sup>P</sup> a psal<sup>I</sup>.  
 (11) Nedíval jsem se na ni. Ona se dál smála, pak přestala<sup>P</sup> a dívala<sup>I</sup> se na mě lesklýma, vlhkýma očima.  
 (12) Zhluboka se nadechla<sup>P</sup> a pokračovala<sup>I</sup>: „Ale pak jsem podrobně prostudovala fakta a zákony [...]“

In der überwiegenden Mehrzahl aller Beispiele liegt hier eine Situation vor, die in anderen Sprachen wie dem Deutschen oder Englischen gar nicht weiter auffallen würde, auf ein Ereignis folgt ein Verlauf. Die Grenzen mögen im Einzelfall auch verschwommen sein, da der imperfektive Aspekt – um noch einmal Galton zu zitieren – „establishes no succession“, aber die Interpretation ergibt sich dann jeweils aus dem Kontext und kann nicht in allgemeiner Weise charakterisiert werden. Und wenn slavische Sprachen in dieser Hinsicht „auffällig“ sein sollen, dann gilt dies eher für das Russische und andere Sprachen der östlichen Gruppe, die solche Konstruktionen nicht oder nur eingeschränkt zulassen<sup>13</sup>.

Belegt sind im Übrigen auch Zustandsverben, allerdings eher selten. Es geht zudem ausschließlich um solche Verben, die auch mit einem menschlichen Agens möglich sind und über deren Zuordnung zu den Zustandsverben man diskutieren kann. Vgl. etwa das folgende Beispiel:

- (13) Přečítal jsem to tomu, že jsem v Norsku onemocněl<sup>P</sup> a ležel<sup>I</sup> v horečkách.

Ich komme nun zu den Ereignisverben. Hierher gehört das schon ausführlich besprochene Beispiel (1), und ich möchte zusätzlich die folgenden Belege anführen:

<sup>13</sup> Bei Verben, die in der Regel als Verlauf verstanden werden wie beispielsweise ‚fortsetzen‘, steht im Übrigen auch im Russischen oft der imperfektive Aspekt. Vgl. das folgende Beispiel aus dem Russischen Nationalkorpus: „На вопрос: ‚Нельзя ли здесь купить цветов?‘ — она ничего не ответила<sup>P</sup> и продолжала<sup>I</sup> плакать, вытирая лицо подолом спецовки.“ Freilich wird die Fortsetzung im Russischen oft auch als Ereignis versprachlicht, wie etwa im folgenden Beispiel: „Н. А. Бернштейн выстоял и продолжил работать (случай в истории советской науки далеко не единственный).“

- (14) „Zdalo se mi, že slyším tvoje auto,“ prohlásila<sup>P</sup> a vytahovala<sup>I</sup> z kapsy klíče od svého vozu.
- (15) „Rózo!“ zvolal<sup>P</sup> a schovával<sup>I</sup> tác za zády.
- (16) Seděl jsem tehdy u oběda s Josefem Luxem a ten se na mě s úsměvem podíval<sup>P</sup> a říkal<sup>I</sup>: No, chlapče, mám ti připomenout, cos psal ty o mně ?

Diese Beispiele unterscheiden sich von der vorhergehenden Gruppe zunächst einmal schon dadurch deutlich, dass im Tschechischen immer auch das perfektive Verb stehen kann (was auch nicht weiter verwundert, wenn es um Ereignisfolgen geht). Die Verwendung des imperfektiven Aspekts bringt hier offenbar einen „Mehrwert“ oder, genauer gesagt, eine zusätzliche Bedeutung ins Spiel, die zur Aussage über eine Ereignisfolge hinzukommt. Ich schließe mich hier Dickey's Ansicht an, nach der es um ein spezifisches Verfahren narrativer Texte geht. Zu seiner Charakterisierung erscheinen mir aber nicht die oben diskutierten Metaphern („in medias res“ oder „nahtlos“) geeignet, sondern ich meine, dass es um ein retardierendes Verfahren geht, bei dem ein Ereignis als Verlauf stilisiert wird – und trotzdem ein Ereignis bleibt. Bis zu einem gewissen Grade erinnert dieser Effekt an das aus dem Französischen bekannte *imparfait pittoresque* (vgl. Grevisse <sup>15</sup>2011, 1142).

Im Einzelfall ist dann zu unterscheiden, ob nur die retardierende Wirkung vorliegt (dies würde ich in den Beispielen 1 und 14 unterstellen) oder ob zusätzlich ein Nachzustand bzw. aus dem Ereignis folgender Verlauf impliziert wird. Einen Nachzustand würde ich in Beispiel 15 ansetzen – *schovávat* heißt eben auch ‚versteckt halten‘. Schwieriger ist die Interpretation von Beispiel 16, wo beide genannten Erklärungen ausscheiden. Möglicherweise sollte man hier eher von einer allgemein-faktischen Verwendung des imperfektiven Aspekts sprechen, bei der gewissermaßen vom Kontext der Äußerung abstrahiert wird.

Nun zu den Bewegungsverben. Diese scheinen zunächst zur ersten Gruppe und damit zu den Verläufen zu gehören, dies trifft aber nur auf einen Teil der Fälle zu. Im Sample sind auch viele Fälle belegt, in denen das Bewegungsverb mit einem Zielargument kombiniert ist und damit ein Ereignis bezeichnet. Vgl. etwa die folgenden Belege:

- (17) Ophélie se ještě chvíli snažila dostat ji ven z pokoje, ale nakonec to vzdala<sup>P</sup> a šla<sup>I</sup> do ložnice.
- (18) Mezitím se auto umoudřilo, táta přijel<sup>P</sup> a jeli<sup>I</sup> jsme domů.
- (19) Prudce se obrátila<sup>P</sup> a utíkala<sup>I</sup> přede mnou pryč.

In diesen Fällen liegt nahe, sie ebenfalls als gedehnte bzw. retardierte Ereignisse zu interpretieren, in Beispiel 19 wird zusätzlich der Verlauf des Rennens impliziert. Allerdings gibt es noch eine weitere Alternative, die oben schon kurz bei der Besprechung von Kopečný erwähnt wurde. Kopečný erwägt nämlich die Möglichkeit, Bewegungsverben im Präteritum als biaspektuell zu betrachten. Dieser Ansatz ist zwar verschiedentlich stark kritisiert worden (u.a. von Galton) und hat das grundsätzliche Problem, dass man für verschiedene Tempora unterschiedliche Aspektverhältnisse ansetzen muss, er erscheint aber doch deutlich angemessener als die in der tschechischen Aspektologie seit Kopečný immer

wieder erwähnte Alternative, Beispiele wie *šel domů* ‚er ging nach Hause‘ durch die Unmarkiertheit des imperfektiven Aspekts zu erklären.

Ich möchte diesen Beitrag mit einem letzten Korpusbeispiel abschließen, dass die besondere retardierende Verwendung von imperfektivierten Ereignisverben anschaulich erläutert und gleichzeitig etwas über die Bewegungsverben aussagt. In SYN2005 findet sich nämlich auch das folgende Beispiel für ein CCIP mit imperfektiviertem Bewegungsverb:

(20) *Podezřelý profesor se zatvářil povýšeně, pak se otočil<sup>P</sup> a odcházel<sup>I</sup>.*

Der Kontext kam mir gleich bekannt vor, und schnell konnte ich den Beleg als eine Stelle aus dem ersten Kapitel der tschechischen Übersetzung von Michail Bulgakovs Roman „*Master i Margarita*“ identifizieren. Nun stellte sich die Frage, wie die entsprechende Stelle denn im russischen Original heiÙe, und siehe da, dort steht folgendes:

(20a) [...] – а подозрительный профессор сделал надменное лицо, повернулся<sup>P</sup> и пошел<sup>P</sup> от Ивана прочь.

Im Russischen wird hier also das perfektive Gegenstück von *idti* ‚gehen‘ gebraucht, und man fragt sich, warum der tschechische Übersetzer nicht ein CCIP mit *šel* verwendet hat. Das wäre mit Sicherheit ebenfalls möglich (*pak se otočil a šel pryč*), hat aber offenbar dem Übersetzer nicht gereicht, um die von ihm intendierte stilistische Wirkung zu erzielen. Und dies ist dann auch ein starkes Argument gegen die Interpretation aller unpräfigierten Präterita von Bewegungsverben in Handlungsfolgen als CCIP.

Ich fasse zusammen: Ich hoffe, in diesem Beitrag gezeigt zu haben, dass die ungewöhnlichen Verwendungen des imperfektiven Aspekts in Handlungsfolgen, die seit den sechziger Jahren diskutiert, sinnvollerweise in zwei Untergruppen aufgeteilt werden sollten, und zwar je nach semantischer Klasse des imperfektiven Verbs. Die Verwendung von Verlaufs- und Zustandsverben in dieser Konstruktion kann als normaler Fall der Koordination eines Ereignisses und eines Verlaufs interpretiert werden. Die Verwendung imperfektiver Ereignisverben stellt hingegen ein besonderes stilistisches Verfahren dar und muss tatsächlich als Sonderfall diskutiert werden. Es erscheint eine reizvolle Aufgabe, zu überprüfen, ob dieser Sonderfall im Tschechischen über literarische Texte hinaus belegt ist und wie ihn Muttersprachler beurteilen, wenn sie ihm außerhalb eines literarischen Kontexts begegnen. Eine Klärung dieser Frage muss weiteren Forschungen vorbehalten bleiben.

### *Literaturverzeichnis*

- W. BREU, Zur Position des Slavischen in einer Typologie des Verbalaspekts (Form, Funktion, Ebenenhierarchie und lexikalische Interaktion), in: Probleme der Interaktion von Lexik und Aspekt (ILA), hrsg. von W. BREU. Tübingen 2000, 21–54.
- S. M. DICKEY, Parameters of Slavic Aspect. A Cognitive Approach. Stanford 2000.
- S. M. DICKEY, The Varying Role of PO- in the Grammaticalization of Slavic Aspectual Systems: Sequences of Events, Delimitatives, and German Language Contact, in: Journal of Slavic Linguistics 19, 175–230, 2011.
- H. GALTON, The main functions of the Slavic verbal aspect. Skopje 1976.
- M. GREVISSE und A. GOOSE, Le bon usage. Bruxelles<sup>15</sup>2011.

- B. HRABAL, *Ich habe den englischen König bedient. Roman. Aus dem Tschechischen von Karl-Heinz Jähn.* Frankfurt/Main 1988.
- B. HRABAL, *Obsluhoval jsem anglického krále.* Praha 1993.
- S. IVANČEV, *Kontextovo obuslovljena ingresivna upotreba na glagolita ot nesvāršen vid v čekskija ezik. Godišnik na Sofijskija universitet, Filologičeski fakultet 65/3.* Sofija 1961.
- F. KOPEČNÝ, *Slovesný vid v češtině.* Praha 1962.
- H. KRÍŽKOVÁ, *K ingresivnosti v češtině* (In margine Ivančevovy práce o videch v češtině), in: *Slovo a slovesnost* 24, 1963, 286–291.
- V. LEHMANN et al., *Interaktion chronologischer Faktoren beim Verstehen von Erzähltexten (Zur Wirkungsweise aspektueller und anderer Defaults)*, in: (Hrsg.): *Slavistische Linguistik 1992*, hrsg. von S. KEMPGEN, München 1993, 157–196.
- A. STUNOVA, *A Contrastive Study of Russian and Czech Aspect: Invariance vs. Discourse*, Amsterdam 1993.
- B. WIEMER, *Zur inner-slavischen Variation bei der Aspektwahl und der Gewichtung ihrer Faktoren*, in: *Deutsche Beiträge zum 14. Internationalen Slavistenkongress in Ohrid 2008*, hrsg. von S. KEMPGEN et al., München 2008, 383–409.

Prof. Dr. Tilman Berger, Slavisches Seminar, Universität Tübingen, Wilhelmstr. 50, 72074 Tübingen ([tberger@uni-tuebingen.de](mailto:tberger@uni-tuebingen.de))